

Title	DIE ENTWICKLUNG DER MARKTWIRTSCHAFT ALS VORAUSSETZUNG DER MODERNEN INDUSTRIALISIERUNG: ENGLAND, DEUTSCHLAND, JAPAN UND SYRIEN IM VERGLEICH
Sub Title	
Author	TERAO, Makoto
Publisher	Keio Economic Society, Keio University
Publication year	1996
Jtitle	Keio economic studies Vol.33, No.2 (1996.) ,p.1- 12
JaLC DOI	
Abstract	This article was written originally for the book which would commemorate the retirement of Professor Dr. Dr. F. W. Henning from Koln University. It was, however, kindly rewritten by Dr. Jorg Lichter, in order to make the purpose of my article clearer by the comparative study of the process of the modernization between the Ottoman Turkey, Germany and Japan. As between the former article and the latter article there are some important differences however, I feel the latter should be publicised, so that readers could judge fairly the value of both articles. The latter article was publicised under the following title, "Der Einfluß politischer und gesellschaftlicher Institutionen auf den Industrialisierungsprozeß: Das Osmanische Reich im Vergleich mit Deutschland und Japan", in this April in Germany.
Notes	
Genre	Journal Article
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AA00260492-19960002-0001

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

**DIE ENTWICKLUNG DER MARKTWIRTSCHAFT ALS
VORAUSSETZUNG DER MODERNEN INDUSTRIALISIERUNG:
ENGLAND, DEUTSCHLAND, JAPAN UND
SYRIEN IM VERGLEICH**

Makoto TERAOKA

Keio University, Tokyo, Japan

First version received January 1996; final version accepted July 1996

Abstract: This article was written originally for the book which would commemorate the retirement of Professor Dr. & Dr. F. W. Henning from Köln University. It was, however, kindly rewritten by Dr. Jörg Lichter, in order to make the purpose of my article clearer by the comparative study of the process of the modernization between the Ottoman Turkey, Germany and Japan.

As between the former article and the latter article there are some important differences however, I feel the latter should be publicised, so that readers could judge fairly the value of both articles. The latter article was publicised under the following title, "Der Einfluß politischer und gesellschaftlicher Institutionen auf den Industrialisierungsprozeß: Das Osmanische Reich im Vergleich mit Deutschland und Japan", in this April in Germany.

Die Marktwirtschaft, deren Begriff die symbolische Expression für die moderne Gesellschaft heute ist, hat lange und tiefe Hintergründe, die es sorgfältig zu untersuchen gilt. Sie ist vielfarbig je nach den nationalen Verhältnissen gewesen.

Sie ist in jede einzelne nationale Gesellschaft eingebettet, und ihre Eigentümlichkeit wird erst dadurch aufgeklärt, wenn man die einzelnen Nationalesgeschichten miteinander vergleicht. Die Gesellschaft selbst ist als die Folge der Umformung der traditionellen Gemeinschaft erschienen. Jene ist die sich einander bekämpfende Sozialbeziehung. Diese war die gemeinsam lebende Sozialbeziehung, deren Umformung zuerst durch die politische Umwandlung, zunächst durch die wirtschaftliche Entwicklung und zuletzt durch die Umwendung des gesamten Soziallebens vollendet werden soll.

Die Vielfarbigkeit jeder modernen Gesellschaft ist von diesen vielseitigen Umformungen bestimmt worden. Jede Marktwirtschaft ist deshalb unterschiedlich. Sie einförmig zu betrachten soll vermieden werden, weil es unwissenschaftlich und sogar irreführend ist.¹⁾

Das politische Gefüge der letzten traditionellen Gemeinschaft vor der modernen

¹⁾ Polany, Karl: The Great Transformation, 1975.

Gesellschaft war der Feudalismus, dessen Oberbau das feudalistische Staatswesen und dessen Unterbau die verschiedenen Typen der Gemeinschaft waren.

Selbst in Westeuropa hatte diese Gemeinschaft mannigfaltig variiert. Auf der einen Seite die Einzelhöfesiedlung, auf der anderen Seite das Haufendorf und dazwischen die verschiedenen Siedlungen wie der Weiler usw. Es gibt feudalistische Gemeinschaften in Japan, unter denen sich das vom Wassergraben umgebene Dorf hervorgehoben hatte.

Gegenüber diesen Typen der verschiedenen landwirtschaftlichen Gemeinschaften in Westeuropa und Japan standen die Nomaden—Gemeinschaften (tribal communities) in den islamischen Ländern, die nicht an Grund und Boden gebunden und viel eher fließend als jene landwirtschaftliche Gemeinschaften waren. Obwohl es dort auch landwirtschaftliche Gemeinschaften gab, hatte die Vermischung mit diesen nomadischen Gemeinschaften dem Unterbau des islamischen Feudalismus die Eigenart der fließenden und sehr mosaikartigen Gemeinschaft gegeben.

Im Oberbau des Feudalismus lassen sich ebenfalls verschiedene Typen finden.

Selbst das Lehenstaatswesen in Westeuropa, dessen Eigenart das vertragsrechtliche Verhältnis zwischen den oberen Lehensherren und den niederen Lehensempfängern war, hatte zwei gegenüberstellende Typen, nämlich den Typus des Zentralismus in England und den Typus des Partikularismus in Deutschland.²⁾ Unter dem englischen Feudalismus, wo der König der oberste Lehensherr der fremden Eroberer gewesen war, hatte sich eine zentrale Staatsverfassung entwickelt, die einer modernen Vergesellschaftung innerhalb der traditionellen Gemeinschaft allmählich den Weg ebnete. Aus der stark zentralisierten Königlichlichen Staatsverwaltung, dem zentralen Gerichtswesen und dem zentralen Gesetzgebungsorgan (Parlament) war der englische feudalistische Oberbau zusammengesetzt.

Unter dem deutschen Feudalismus dagegen, wo sich das feudalistische Staatswesen höchst naturwüchsig entfaltet hatte, waren die pluralen Obersten Lehensherren nebeneinander gewesen. Obgleich nominal der Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation der oberste Lehensherr sein sollte, waren es tatsächlich die sieben Kurfürsten, die das Recht hatten, den König zu wählen—und dazu noch die mächtigen Landesherren, die obersten Lehensherren in ihren Ländern. Die deutschen feudalistischen Oberbaue, die aus den partikulären Landesregierungen, dem Landgerichtswesen und den Landtagen, den Beratungsverbänden der Landstände, zusammengesetzt waren, hatten die alte Struktur der traditionellen Sozialverfassung fixiert, um die Geburt der modernen Gesellschaft wirksam zu verhindern.

Neben dem vertragsrechtlichen Lehensstaat kann der persönliche Pfründenstaat auch für den feudalistischen Oberbau angesehen sein. Das Verhältnis zwischen dem Oberherrn und den Unterherren sollte nicht vertragsrechtlich, d.h. nicht

²⁾ Bloch, Marc: *Feudal Society*, 1961, pp. 375–452. Coulborn, Rushton (Editor): *Feudalism in History*, 1956, pp. 15–25.

dinglich, sondern persönlich sein.³⁾ Die Gegengaben von dem Oberherrn für die treue Pflichtigkeit der Unterherren waren nicht die Lehen, sondern die Pfründe. Unter diesem Pfründenfeudalismus kann man den japanischen Feudalismus und den islamischen Feudalismus verstehen, obwohl der Unterschied zwischen beiden sehr groß war.⁴⁾

Unter dem japanischen Feudalismus, dessen Oberstherr, Herzog Tokugawa, ein starkes Befehlsrecht über die lokalen Unterherren ausgeübt hatte, hatte sich das zentrale Staatswesen entfaltet.⁵⁾ Jeder lokale Unterherr hatte seine Gefolgschaft, die ihm gegen die Pfründe verpflichtet war und die in jeder Metropolis zusammengelebt hatte. Sein Territorium (Han), dessen Zentrum diese Metropolis mit dem Schloß (Schloßstadt) war, war doch ganz verschlossen. Aber darüber stand der Oberstherr, Herzog Tokugawa. Seine Autorität war von dem japanischen Kaiser (Tenno) übergeben, der später als das Symbol des modernen zentralen Staatswesens aufgetreten ist. Die moderne japanische Gesellschaft ist eine pseudo-patrimoniale Gemeinschaft gewesen.

In den islamischen Ländern, wo eigentlich die Sultanate, die lokalen weltlichen Herren nur unter dem Kalifen, dem internationalen religiösen Oberherrn, existieren sollten, konnte die internationale mosleminische Gemeinschaft bestehen. Der weltlichen Autorität sollte die geistliche Autorität entscheidend überwiegen. Aber im geschichtlichen Verlauf hatten sich die lokalen weltlichen Herren vergrößert und waren schließlich zum Weltreich angewachsen.

Dabei war das Prinzip des Personenverbands sehr wichtig, worauf der Mamelukenstaat und das Osmanen—Weltreich gegründet waren. Die ägyptischen Sklaven (Mameluken) für jenen und die türkischen Sklaven (Kapi kul) für diesen waren die Träger ihrer Macht. Auf der andern Seite hatte das traditionelle Beamtentum der islamischen Laiengelehrten eine große Rolle gespielt. Auf dem Komplex jener und dieser Pfründenträger war das islamische Weltreich gebaut. Die gesamten Aufbauten waren fließend und mosaikartig nach dem islamischen Prinzip, obgleich es wegen seiner Verweltlichung nicht so gültig wie früher war. Gegenüber den oberen Herren des weltlichen Weltreiches konnten die lokalen unteren Herren und ihre Untertanen eine relativ günstige Autonomie genießen. Dies gilt vor allem für Syrien, das frühstens (1636 A.D.) islamisch geworden war, und dazu noch hatten die Nomaden (die Beduinen) die syrische Wüste sehr zahlreich bewohnt. In dem 17. und 18. Jahrhundert war dort die zentrale Autorität der Osmanischen Regierung oft durch Unruhen in den Städten und in der Wüste stark verletzt.⁶⁾

Um den Einfluß jeder politischen Sozialbeziehung auf jede Marktwirtschaft

³⁾ Weber, Max: Wirtschaftsgeschichte, 1924, pp. 59–69.

⁴⁾ Ibid., S. 69. Coulborn, a.a.O., pp. 26–48, pp. 356–357.

⁵⁾ Morton, W. Scott, Japan—History and Culture, 1970, pp. 123–148. Coulborn, ibid., pp. 26–48.

⁶⁾ Naff, Thomas & Owen, Roger (Editor): Studies in 18th Century Islamic History, 1977, Naff, T., Introduction, pp. 3–14, Iralick, Halil, Centralization und Decentralization in Ottoman Administration, pp. 27–52, Rafeq, Abdul-Karim, Changes in the Relationship between the Ottoman Central Administration and the Syrian Provinces from the 16th to the 18th Centuries, pp. 53–73.

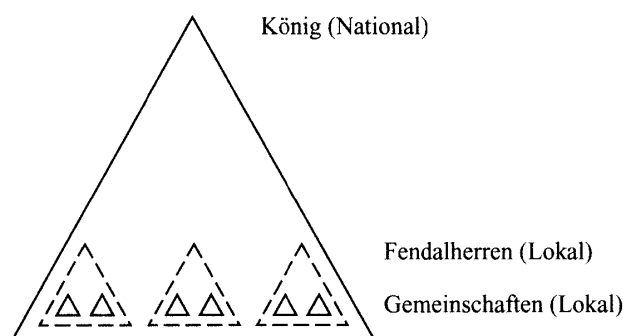


Abb. 1. England.

aufzuklären, ist es angeraten, sich eine Vorstellung von einer pyramidalen Struktur vor Augen zu führen. In einer solchen pyramidalen Struktur sollen der Oberbau der feudalen Herren und der Unterbau der traditionellen Gemeinschaften in vertikaler und horizontaler Beziehung betrachtet werden. Zwischen dem Oberbau und dem Unterbau soll eine gewisse feudalistische, vertikale Beziehung bestehen. Innerhalb des Oberbaus und des Unterbaus können sich darüber hinaus vertikale Beziehungen und desweiteren horizontale Beziehungen entwickeln. Unter diesen horizontalen Beziehungen soll die horizontale Beziehung der Marktwirtschaft hervortreten, die in die verschiedenen vertikalen Beziehungen verwickelt werden soll. Wie dieses verwickelte Verhältnis war, hing davon ab, wie sich die pyramidale Struktur je nach den nationalen Umständen präsentierte.

In England hatte die Pyramide nationale Größe gezeigt, auf deren Spitze das englische Königreich mit seiner Regierung, seinem Gerichtswesen und Parlament stand und auf deren Grundfläche die städtischen und die ländlichen Gemeinschaften nebeneinander bestanden (Abb. 1). Der soziale Tätigkeitskreis war in dieser nationalen Pyramide, in deren Kontext sich die Gegensätze zwischen den Royalisten und der Parlamentarier—Partei während des Bürgerkriegs im 17. Jahrhundert verschärft hatte und sich die moderne bürgerliche Gesellschaft erfolgreich durchsetzen konnte.

Die horizontale Marktwirtschaft in England hatte sich auch in den nationalen Wechselbeziehungen entfaltet. Zuerst kam die Epoche der städtischen Marktwirtschaft. Die Stadt hatte sich streng von dem umliegenden Land dadurch unterschieden, indem sie ihre Privilegien wie das Markprivileg, das Selbstverwaltungs- und das Selbstgerichtsprivileg von Stadtherrn gewonnen hatte. Nach dem Marktprivileg waren der Jahrmarkt (das Handelszentrum für die heimischen und fremden Fernhändler), der Wochenmarkt (das Handelszentrum für die städtischen und (endlichen Leute) und der alltägliche Markt (nur für die städtischen Bewohner) streng geteilt. Es war nur günstig für die Stadtbürger. Aber in England, wo das Oberbefehlsrecht der königlichen Zentralregierung dem der lokalen mittleren Feudalherren stark überwogen hatte, war die Entstehung der Städte und die Bedeutung der städtischen Marktwirtschaft sehr beschränkt. Bald kam die Epoche der ländlichen Marktwirtschaft. Die Gewerbewirtschaft, die ihre neuen Zentren

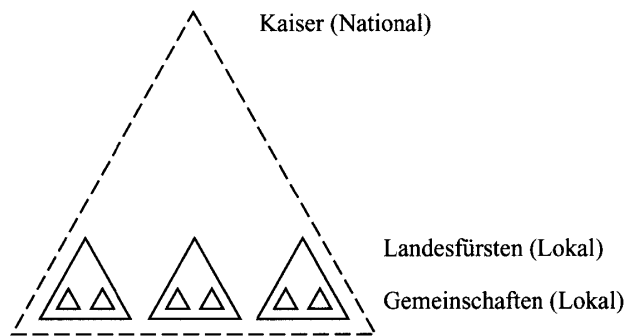


Abb. 2. Deutschland.

in eine ländliche Umgebung verlegt hatte, ließ viele ländliche Marktsiedlungen entstehen.⁷⁾ In dieser zweiten Epoche der Marktwirtschaft hatte sich die Marktwirtschaft allmählich von der klassischen Stadtwirtschaft zu einer halb-modernen Marktwirtschaft auf der weiteren nationalen Basis entwickelt. Dort hatte sich die freie Konkurrenz auf dem nationalen Markt schon früh entwickelt, die mit der Vergesellschaftung der traditionellen Gemeinschaft den Weg zur Industriellen Revolution in England vorbereitet hat. Infolgedessen war der Begriff der Marktwirtschaft von Wissenschaftlern der Nationalökonomie, wie A. Smith, stark betont, nicht der Begriff der Stadtwirtschaft in Deutschland. Er beobachtete die Entwicklung der englischen frühmodernen Marktwirtschaft, die die Arbeitsteilung innerhalb des Betriebs, der Produktionsorganisation, selbst vollständig befördert hatte. Er war dabei zu dem Schluß gekommen, daß der echte moderne Reichtum seinen Ursprung nicht in der Außenhandelsbilanz (dem Merkantilismus), nicht in der landwirtschaftlichen Zirkulation (dem Physiokratismus), sondern in der Arbeitsteilung innerhalb des gewerblichen Betriebs (der klassischen Schule) haben soll. Das war der Anfang des funktionellen Gedankens von der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in der modernen Marktwirtschaft.⁸⁾

In Deutschland, wo die politischen Pyramiden pluralistisch in der Form des Partikularismus nebeneinander bestanden und dazu noch die illusorische Spitze, das Heilige Römische Reich, in dem internationalen Kreis darüber geherrscht hatte, standen zuerst die sieben Kurfürsten und dann die mittleren Landesfürsten an der Spitze jener lokalen Pyramiden (Abb. 2). Gegenüber ihren territorialen Regierungen, ihren Gerichtsbarkeiten und ihren Landtagen standen die städtischen und die ländlichen Gemeinschaften als ihre Untertanen. Das Isoliertsein jeder lokalen Pyramiden war das härteste Hemmnis zu der modernen nationalen Vergesellschaftung, und die pseudo-nationalen Führungen haben das Schicksal des modernen deutschen Staats oft irreführt.

Die Marktwirtschaft in Deutschland, die sich hauptsächlich im Rahmen der lokalen Pyramiden entwickeln mußte, hatte eine andere Entwicklung als die englische Marktwirtschaft erlebt. Die erste Periode der Stadtwirtschaft war durch

⁷⁾ Clark, Peter & Slack, Paul: English Towns in Transition 1500–1700, 1976, pp. 17–45.

⁸⁾ Smith, Adam: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations..., 1814.

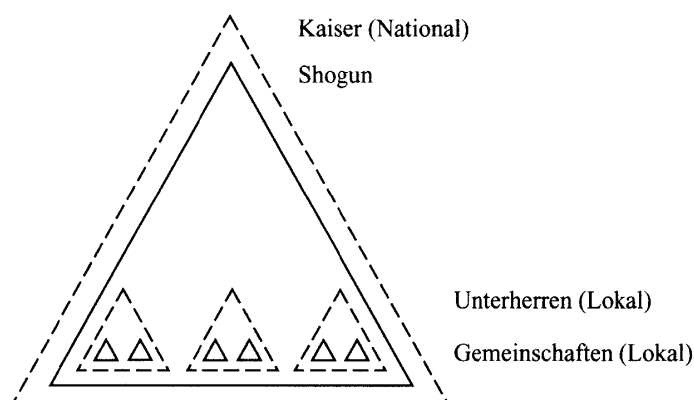


Abb. 3. Japan.

die Politik der Städtebildung von den Landesherren fixiert und verlängert worden, die viele ländliche Marktsiedlungen im Spätmittelalter und der Neuzeit privilegiert und zu stadtähnlichen Siedlungen erhoben hatten.⁹⁾

Diese große Welle der Stadtwirtschaft und Pseudostadtwirtschaft, die von städtischen Privilegien geschützt waren, hatte die Energie der ländlichen naturwüchsigen Marktwirtschaft nahezu absorbiert. Die Gegenüberstellung zwischen der Stadt und dem Lande hatte sich verborgen. Statt dessen schienen die Städte die einzigen Zentralen der Marktwirtschaft in jeder Pyramide des Partikularismus zu sein. Anstelle des Begriffs der weiteren Marktwirtschaft wurde der Begriff der Stadtwirtschaft von den Wissenschaftlern der Nationalökonomie bevorzugt. Die Stufentheorie historischer Schulen wie die von K. Bücher, der die Hypothese von drei Stufen der Wirtschaft, die erste Stufe der Hauswirtschaft, die zweite Stufe der Stadtwirtschaft und die dritte Stufe der Volkswirtschaft, aufgestellt hatte, hat die weitesten und tiefsten Einflüsse auf die meisten Wissenschaftslehren in Deutschland ausgeübt, deren Vorstellungen von der Pseudogesellschaft in dem modernen Deutschland eher organisch als funktionell orientiert gewesen sind.¹⁰⁾

In Japan, wo die Doppelpfründenherrschaft des Tokugawa-Shogunats und dessen jeder Unterherr das lokale Land beherrscht hatte, waren die Umstände sehr kompliziert (Abb. 3). Die politische Oberpyramide war nationalgrößer, an deren Spitze Herzog Tokugawa, der vom Kaiser (Ten-nō) autorisiert worden war, gestanden hatte. Darunter gruppierten sich die lokalen Feudalherren, denen ihre Pfründen vom Herzog Tokugawa verliehen waren. Jeder war der oberste Fürst in seinem verliehenen Territorium, dem seine Gefolgschaft und Untertanen, die Bürger und die Bauern die Treue geschworen hatten.

In dieser doppelschichtigen Pyramide hatte sich die Gegenüberstellung zwischen der Tokugawa Partei, die die alte Struktur des Shogunates verteidigen wollte, und der Ten-nō (Kaiser)—Partei, die die Autorität des Kaisers als das Symbol des

⁹⁾ Terao, Makoto: Rural Small Towns and Market-Towns of Sachsen, Central Germany, at the Beginning of the Modern Age, in: Keio Economic Studies, Vol. 2, 1964, pp. 51–89.

¹⁰⁾ Bücher, Karl: Die Entstehung der Volkswirtschaft, 1901.

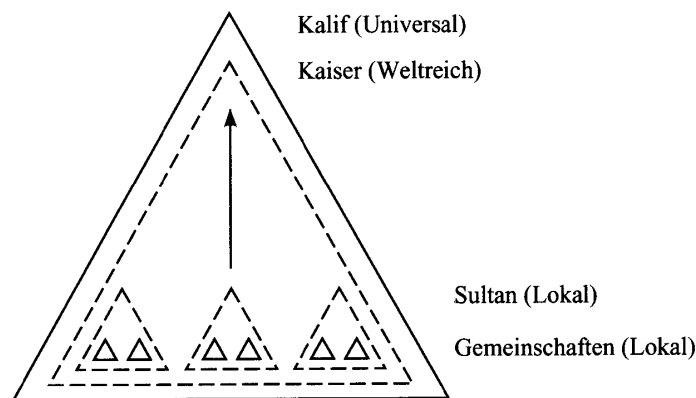


Abb. 4. Islamische Länder.

abwartenden neuen Staats benutzen wollte, allmählich verschärft. Schließlich hat diese Partei jene im milden Bürgerkrieg besiegt, und infolgedessen war die vom Kaisertum neu autorisierte nationale Pseudogemeinschaft das Ersatzssystem für die moderne Gesellschaft geworden.

Im Rahmen solcher doppelschichtigen Pyramiden hatte sich die japanische Marktwirtschaft in der Neuzeit auch doppelseitig entwickelt. Auf der einen Seite hatte die lokale Marktwirtschaft floriert, deren Zentrale jede Metropole mit dem Schloß jedes Fürstens war und deren Wachstum der Erfolg ihrer Absorbierung vieler umliegenden Marktsiedlungen am Anfang der Neuzeit gewesen war. Auf der Basis dieser lokalen stadtzentrischen Marktwirtschaften hatte sich Edo, der Wohnort des Herzogs Tokugawa (das heutige Tokio) und Osaka, das Vermittlungszentrum zu Edo im westlichen Teil Japans, nationalmarktwirtschaftlich entwickelt. Der Transport von Gütern und Menschen zwischen beiden zentralen Städten, Edo bzw. Osaka, und den lokalen Metropolen war sehr lebhaft geworden, was die Bildung einer neuemporkommenden Nationalmarktwirtschaft von Anfang an ziemlich erleichtert hat.¹¹⁾

Die vorbereitenden Bedingungen für die moderne Industrialisierung waren dort viel günstiger als in Deutschland, wo die partikularen Lokalmarktwirtschaften zu stark waren, aber nicht so vorteilhaft wie in England, wo sich eine echte Nationalmarktwirtschaft in der bürgerlichen Nationalpyramide entfalten konnte.

Die Wissenschaftler in Japan haben sehr eifrig die Werke westlicher Wissenschaftler importiert, ausgenommen wenige Gelehrte, die eigene, originelle Gedankenarbeit geleistet haben.

In den islamischen Ländern, wo die doppelschichtigen Pyramiden, die obere Pyramide der internationalen religiösen Gemeinschaft und die weltlichen Pyramiden der lokalen Sultanate, bestehen sollten, hatte sich das Verhältnis zwischen beiden Pyramiden umgekehrt verändert (Abb. 4). Diese weltlichen Pyramiden, aus denen die Weltreiche angewachsen waren, hatten in der eigentlichen, oberen internationalen religiösen Pyramide relativ überwogen. Trotz dieser

¹¹⁾ Coulborn: a.a.O., pp. 43–48.

Verweltlichung war die Autorität des islamischen Prinzipips so gültig geblieben, daß die lokalen Pyramiden relativ lockere Beziehungen zu den Weltreichen, vor allem aber zum osmanischen Reich, unterhalten konnten.¹²⁾ Die Gegenüberstellung zwischen den Weltreichen und den lokalen Pyramiden hatte sich im geschichtlichen Verlauf mit der westeuropäischen Kolonisation und mit der Gegenüberstellung zwischen der islamfundamentalen Strömung und der islamrealistischen Strömung vermischt. Während diese Strömung dazu versuchte, die verweltlichte Gegenwart zu verteidigen, hatte jene Strömung darauf gezielt, das eigentliche islamische Prinzip erneut zu bestätigen.

Die Marktwirtschaft, die in diese verwickelten Verhältnisse eingefügt worden war, wies eine sehr spezifische Eigenart auf. Zum ersten war sie eigentlich fernhandelsorientiert gewesen. Sie hatte keinen strengen Unterschied zwischen dem Fernhandel und dem Nahhandel wie im Okzident, vor allem in Deutschland, gekannt. Sie war ganz offen und international.

Zum zweiten gab es fast keine Gegenüberstellung zwischen der Stadt und dem Land. Waren die Städte doch die offenen Siedlungen zu den umliegenden Gegenden, nicht nur zu den agrarischen Dörfern, sondern auch zu den nomadischen Wüsten. Die Marktwirtschaft in und um die Stadt war fließend und offen, wogegen die internationale Marktwirtschaft im Weltreich mosaikartig formiert war. Eine ernsthafte Bedrohung war aus der Eindringung der okzidentalen Mächte entstanden, die die Methode der arbeitsteiligen und funktionellen Wirtschaft dorthin eingeführt hatten.

In Syrien, wo manche antiken Kulturen wie die hellenistische, die römische und die byzantinische Kultur mit den einheimischen, vorgeschichtlichen Kulturen zusammengefloßen waren und die islamische Kultur darauf beherrschend geworden war, hatte die Fernhandelsmarktwirtschaft eine entscheidend wichtige Rolle gespielt.¹³⁾ In den Süqs, den traditionellen Märkten im Stadtzentrum haben die Häns, die zerstreuten Einrichtungen für die Fernhändler mit den Süqs, den Marktanlagen für die Nahhändler, nebeneinander bestanden, was die stärksten Stützpunkte für die Autonomie, nicht nur der Stadtbewohner, sondern auch der Dorfbewohner und der Nomaden, gewesen sind.

Im Levantehandel, der im 16. u. 17. Jahrhundert vor allem in Aleppo, der wichtigsten Metropole des nördlichen Syriens florierte, mußten sich die europäischen Handelsleute doch der einheimischen d.h. der islamischen Handelsgewohnheit anpassen. Sie waren tätig in den Häns und hatten diese bewohnt. Dazu waren ihre Konsulate auch dort angesiedelt. Ihre marktwirtschaftlichen Tätigkeiten mußten sich unabtrennbar mit den außenpolitischen Tätigkeiten vereinigen, was nach dem islamischen Prinzip ganz normal gewesen war.

¹²⁾ Lapidus, IraM.: *Middle Eastern Cities, A Symposium on Ancient, Islamic and Contemporary Middle Eastern Urbanism*, 1979, pp. 189–196.

¹³⁾ Gaube, Heinz und Wirth, Eugen: *Aleppo, Historisch- u. geographische Beiträge zur baulichen Gestaltung, zur sozialen Organisation und zur wirtschaftlichen Dynamik einer vorderasiatischen Fernhandelsmetropole*, 1984, pp. 81–295.

Der berühmte islamische Philosoph, Ibn Khaldūn, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Tunis als islamischer Gelehrtenbeamte tätig war und das umfassende, aber doch sehr systematische Werk, „Al-Muqaddima“ („Die Einführung in die Geschichteschreibung“), verfaßte, hatte darin die Ursache des Niedergangs der islamischen Kultur in der Verstädterung der gesamten Kultur, die eigentlich aus der barbarischen Kräftigkeit der Nomaden in der Wüste ausgewachsen war, gefunden.¹⁴⁾ Außerdem betonte er, daß der Wert der Handelsgüter in den Wert der unmittelbar gebrauchten Arbeit umgerechnet werden soll. Seine Theorie von dem Arbeitswert war die Vorauserkenntnis der Arbeitswertlehre von K. Marx, dessen Theorie die funktionelle Auffassung der arbeitsteiligen modernen Marktwirtschaft von A. Smith vorausgesetzt hatte. Die Theorie von Ibn Khaldūn beruhte auf der anderen Basis, dem anderen Grundbegriff der heiligen Arbeit, woraus das System der heiligen Korporation unter dem Gott, Allah, ausgedacht worden war.

Das geschichtliche Sozialleben, das wesentlich aus den zwei Seiten, d.h. aus den zweckmäßigen Tätigkeiten wie den technologischen, den wissenschaftlichen, und aus den wertmäßigen Tätigkeiten wie den ethischen und den religiösen, bestanden hat, soll nur beiderseitig und zusammenfassend aufgeklärt werden. Die zweckmäßigen Tätigkeiten, wofür das Gaspedal eines Autos symbolisiert werden kann, sind unentbehrlich für den Progreß der menschlichen Geschichte. Die wertmäßigen Tätigkeiten, wofür die Bremse und das Steuerrad eines Autos symbolisiert werden können, haben doch eine effektive Rolle besonders beim Wechsel der Geschichte gespielt. Zwischen den beiden Tätigkeiten lassen sich viele verwickelte Verhältnisse finden, wovon M. Weber das spezifische kausale Verhältnis zwischen dem Geist des Kapitalismus, d.h. den zweckmäßigen Tätigkeiten für die Rationalisierung, und dem Ethos des Protestantismus, d.h. den wertmäßigen Tätigkeiten der Reformation des traditionellen Christentums, des Katholizismus, herausgenommen hat.¹⁵⁾

Weil seine Methode für die Beweisführung, dieses kausale Verhältnis aufzuklären, sehr polemisch und deshalb einseitig gewesen war, hat sie viele Meinungstreitigkeiten verursacht. Um die Vereinfachung seiner wesentlich richtigen Hypothesen zu vermeiden, möchte ich den Begriff „Die Artikulation der menschlichen Tätigkeiten“ statt der kausalen und formellen Erklärungsweise von M. Weber aufnehmen (Abb. 5). Dieser Begriff erscheint viel passender dafür, die verwickelten Verhältnissen zwischen der beiden Tätigkeiten ausgewogen, also nicht einseitig zu erklären. Hier handelt es sich darum, die verwickelten Verhältnissen zwischen den zweckmäßigen Tätigkeiten einer jeden Marktwirtschaft im Rahmen jeder einzelnen Pyramide und den wertmäßigen Tätigkeiten jeder Kultur aufzuklären.¹⁶⁾

¹⁴⁾ Khaldūn, Ibn: The Muqaddima; an introduction to history, Tr. from the Arabic by Franz Rosenthal, 1958.

¹⁵⁾ Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, 1934.

¹⁶⁾ Barbu, Zevedel: Problems of Historical Psychology, 1960. Izutsu, Toshihiko: Language and Magic; Studies in the magical function of speech, 1956.

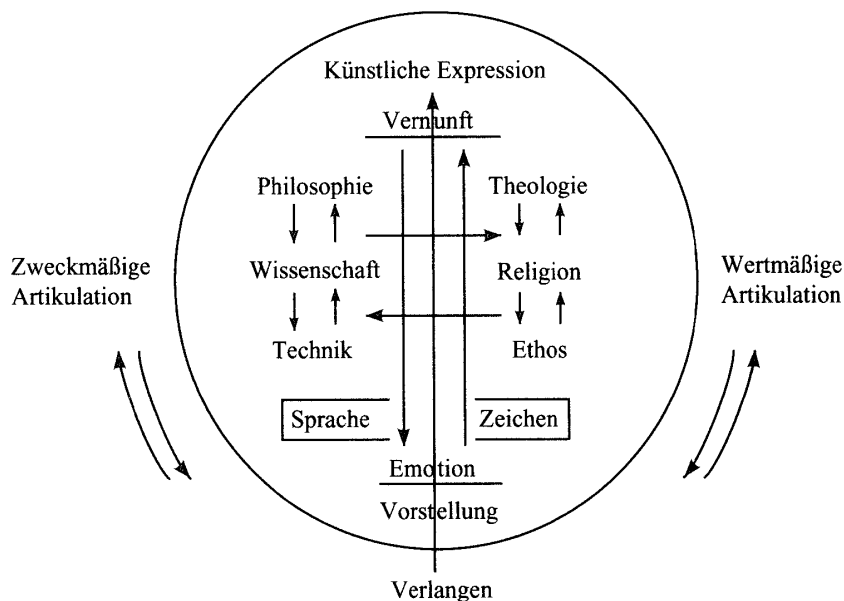


Abb. 5. Artikulation im Sozialleben.

In England, wo die politische Vergesellschaftung der traditionellen Gemeinschaft und die Entwicklung der weiteren Nationalmarktwirtschaft erfolgreich verwirklicht worden war, war die Umformung des traditionellen Christentums zweiseitig aufgeführt worden. Erstens von oben als staatliche Reformation und zweitens von unten als radikales Durchsetzen der innerlichen Reformation von Puritanern.¹⁷⁾ Das Ethos jener staatlichen Reformation war sehr zweckmäßig. Das Ethos dieser innerlichen Reformation war aber tief wertmäßig, entscheidend für die neue Motivierung zur rationalen Lebensmethode.

Obwohl beide einmal in den heftigen Konflikt der bürgerlicher Revolution geraten waren, sind beide Artikulationen im Verlauf der Geschichte nach der Restauration ziemlich gegenseitig balanciert und ebenmäßig. Durch diese horizontale Artikulation waren die Erfahrung und die Erkenntnis im englischen Sozialleben glatt vereinigt worden, was wir den „Vormarsch des Empirismus“ nennen können. Die Berechenbarkeit nicht nur in der Nationalmarktwirtschaft, sondern auch im gesamten Sozialleben der Nation war überall fortgeschritten.

Durch diese Umformung der Lebensmethode konnte die alte traditionelle Ideologie frühestens in Europa überwunden werden, woraus die wissenschaftliche Nationalökonomie ihre funktionelle Theorie von der Arbeitsteilung und der darauf basierten Nationalmarktwirtschaft entwickeln ließ.

In Deutschland, wo die politische Vergesellschaftung der traditionellen Gemeinschaft verkümmert war und die Nationalmarktwirtschaft sich auf die partikularisierten Städten konzentriert hatte, war die Umformung des traditionellen Christentums ebenfalls unvollständig und einseitig gewesen.¹⁸⁾

¹⁷⁾ Tawney, Richard H.: Religion and the Rise of Capitalism, 1926.

¹⁸⁾ Weber, M.: a.a.O., SS. 66–114.

Das deutsche Luthertum hatte die Umformung des Katholizismus nur in den lokalen Pyramiden, den landesherrlichen Territorien verwirklicht. Neben den Lutherischen Landeskirchen, die im Norden beherrschend geworden waren, waren die calvinistische und die Zwinglianer reformierte Kirche, die pietistische Sekte und weiterhin die katholische Kirche hier und dort tätig.

Die typische deutsche Lebensmethode, das Leben zwischen der äußerlichen Welt und der innerlichen Welt zu unterscheiden, hatte den Zwiespalt zwischen der Erfahrung und der Erkenntnis verursacht, infolgedessen hatten der Traditionalismus im Alltagsleben und der idealistische Universalismus in der Gedankenwelt nebeneinander, je einseitig, koexistiert.

Die lutherische Artikulation war folglich zweideutig, einmal relativ vertikal im wirklichen Sozialleben und zweitens ziemlich horizontal im gedanklichen Leben. Die Berechenbarkeit war nur in dieser Zweideutigkeit begrenzt, statt dessen war die Neigung zur Vergangenheit angewachsen, woraus die Deutsche Historische Schule anstelle der modernen Theorie der englischen klassischen Nationalökonomie die Hauptströmung der deutschen Nationalökonomie im 19. Jahrhundert geworden war.

In Japan, wo die pseudopatrimoniale Gemeinschaft des Kaisers (Ten-nō) und die darunter zentralisierte Nationalmarktwirtschaft den Weg der Pseudomodernisierung gebrochen hat, überwogen die zweckmäßigen Tätigkeiten im Sozialleben einseitig den wertmäßigen Tätigkeiten. Jene merkwürdigen Entwicklungen, die Hochindustrialisierung und die Demokratisierung, sind die Erfolge des Versuchs der Japaner, die europäischen Kulturen auf das heimische, nämlich sehr sentimentale Klima umzupflanzen.¹⁹⁾

Die Japaner glauben an keinen monotheistischen Gott wie die Christen oder die Moslems, sondern an unzählige Götter, worin das Abhängigkeitssentiment zum primitiven Relativismus zu beobachten ist. Die einzige Weltreligion, die sich diesem Sentiment anpaßt, ist der Buddhismus, obwohl er doch auch stark relativiert worden ist.

Der einzige und dringende Imperativ der heimischen Leute in Japan gegenüber fremden Kulturen war allein auf Zweckmäßigkeit ausgerichtet, d.h. die zweckmäßigen Seiten fremder Kulturen ohne ihre wertmäßigen Seiten zu absorbieren.

Die japanische Artikulation ist deshalb spezifisch zweideutig, erstens äußerlich zweckmäßig, bzw. horizontal und funktionell, aber zweitens innerlich ordnungslos und amorph, trotz der religiösen Frömmigkeit der Leute.

Es ist also sehr schwierig, originale Gedanken gründlich unter solchen Umständen zu entwickeln. Nur wenige Leute haben es erfolgreich durchgeführt, wie Y. Fukuzawa, der seine Aufklärungsschrift „Die Empfehlung zur ‚Wissenschaft‘“ in den Jahren 1872–1876 verfasst hatte.²⁰⁾

In den islamischen Ländern, wo die allmählich verweltlichte, religiöse internationale Gemeinschaft und die unter dem Weltreich relativ autonomen

¹⁹⁾ Maruyama, Masao: Studies in the intellectual history of Tokugawa Japan, 1974.

²⁰⁾ Fukuzawa, Yukichi: Eine Autobiographische Lebensschilderung, 1971.

lokalen Marktwirtschaften in sehr verwickelten Verhältnissen koexistiert hatten, waren die zweckmäßigen Tätigkeiten und die wertmäßigen Tätigkeiten des Soziallebens untrennbar auf dem islamischen Prinzip vereinigt worden. Der Glaube an den alleinheiligen Gott, Allah, schließt jedweden Vermittler zwischen Gott und Menschen, wie Jesus Christus im Christentum, aus.

Die Artikulation der Moslems soll stärkstens und weitestens vertikal sein, wo durch das gesamte Sozialleben beide Seiten seiner zweckmäßigen und wertmäßigen Tätigkeiten im ganzen normiert worden sind. Die islamische Marktwirtschaft ist durch diese vollständig vertikale Artikulation geordnet. Der Austausch am Markt ist der gegenseitige Austausch nicht nur von Handelsgütern, sondern auch vielseitiger Informationen im alltäglichen Sozialleben.²¹⁾ Die Artikulation ist also dort so vertikal, daß alle Verhandlungen horizontal vor dem Gott, Allah, gleichgestellt werden sollen.

Die Musterhändler, die unter solcher Artikulation tätig gewesen waren, waren Haji Mūsā al-Amīrī und sein Vater, der aus Basra (Irak) nach Aleppo (der nördlichen Metropole in Syrien) 1688 übersiedelt war und seinen Reichtum durch den Fernhandel mit dem Irak und Indien erworben hatte. Sie waren tüchtige Händler. Beim Tod des Vaters, 1763, hatte der Sohn Haji Mūsā al-Amīrī den Waqf von der Moschee Haji Mūsā gegründet. Der Waqf war eine religiöse Stiftung, wodurch die Besitztümer (Land, Gebäude etc.) einem wohltätigen Zweck vermacht worden waren. Die dazu verschenkten Güter waren enorm, stellten aber nur der Teil seines Vermögens dar.

Die Vorstellung vom arbeitsteiligen Beruf ist deshalb unter den Islamiten ganz fremd. Jede Stellung im Sozialleben soll für eine Rolle angesehen werden, mit der der alleinheilige Gott die Menschen beauftragt hat. Diese Rolle zu spielen ist eine heilige Aufgabe, was wir die Ersatzvorstellung von der modernen Vorstellung vom arbeitsteiligen Beruf in Europa nennen können.

Die Grundidee, die funktionelle Arbeitsteilung zu vereinen, ähnelt der Grundidee von K. Marx, der es als das wichtigste Merkmal seines „Kommunismus“ angesehen hatte, die Arbeitsteilung zwischen der geistigen Leistung und der körperlichen (materiellen) Leistung aufzuheben. Der Unterschied zwischen beiden Grundideen liegt darin, daß die Artikulation von der Marxistischen Idee horizontal ist, während die Artikulation von der islamischen Idee stärkstens und weitestens vertikal ist.

Die Marktwirtschaft, die je nach den nationalen Verhältnissen vielfarbig gewesen ist, läßt sich in viele Dimensionen des Soziallebens, zweckmäßige und wertmäßige zergliedern.

Die wichtigste Dimension muß die letzte sein, worauf die Hypothese von der „Artikulation“ es bewiesen worden ist, effektiv zu sein.²²⁾

²¹⁾ Russel, A.: The natural History of Aleppo, 1969. Geertz, Clifford (Editor): Meaning and Order in Moroccan Society - Three essays in cultural analysis, 1979, Geertz, C.: Suq: the bazaar economy in efron.

²²⁾ Gaube, H. und Wirth, E.: a.a.O., SS. 126-139.